

**Voigt, Rüdiger: Die
Arroganz der Macht.
Hochmut kommt vor dem
Fall. Baden-Baden: Nomos
Verlagsgesellschaft 2017,
318 Seiten, € 39,00.**



Bereits das Titelbild des Buches illustriert, welche Folgen die „Arroganz der Macht“ haben kann. Ob Brexit, die Wahl Donald J. Trumps, die EU-Schuldenkrise oder die Flüchtlingskrise, sie alle sind ein Ausdruck des vermeintlich hochmütigen Verhaltens westlicher Eliten gegenüber der regierten Bevölkerung, welches zu einem tiefen Riss innerhalb dieses Herrschaftsverhältnisses führt. Befindet sich folglich die Demokratie in einer Existenzkrise und trifft die Grundthese Colin Crouchs zu, dass wir gegenwärtig im Zeitalter der „Postdemokratie“ angelangt sind?

Dieser zentralen Frage geht der Verwaltungswissenschaftler Rüdiger Voigt in seiner kürzlich erschienenen Monographie nach. Der Autor versucht, Licht in das verworrene Begriffssammelsurium zur Beschreibung aktueller Krisenphänomene („postfaktisch“, „postdemokratisch“, „populistisch“) zu bringen. Für ihn kann mit diesen Adjektiven die gegenwärtige Krise der Demokratie nicht eindeutig geklärt werden. Das Jahr 2017 sieht er zudem als ein Schlüsseljahr und eine Zäsur an, „die mit der des Jahres 1917 vergleichbar ist“ (S. 7 f.).

Der erste Teil der Studie gibt Aufschluss über die derzeitigen globalen so-

wie regionalen Krisen (Flüchtlings-, griechische Staatsschulden-, globale Finanz-, Fiskalkrise westlicher Gesellschaftssysteme) und zeigt auf, wie diese in umfassendere politische Krisen münden und demokratisch verfasste Systeme gefährden können. Dabei geht es Voigt um die wohlbekannte und politikwissenschaftlich umstrittene Frage, wie viel Sicherheit und Freiheit der Mensch braucht (S. 93 ff). Der Autor sieht die drängendste Gefährdung für Freiheit und Sicherheit weniger im globalen Terrorismus begründet als in den „staatlichen Sicherheitsbehörden, die die bürgerlichen Freiheitsrechte [...] kontinuierlich einschränken“ (S. 96).

Im anschließenden Teil befasst sich der Autor ausführlich mit dem Machtdreieck Staat – Macht – Legitimität und betrachtet die für den Bürger häufig im Verborgenen bleibende intransparente und dunkle Seite der Macht. Ihren Ausdruck findet diese in den Staatsgeheimnissen der Regierenden, der so genannten „Arcana imperii“ (S. 125). Diskutiert werden diese auch im Lichte der Theorien von Protagonisten des Machtstaates wie Machiavelli und Schmitt. Eine der dringlichsten Gefahren liegt darin begründet, dass der Rechtsstaat westlicher Demokratien mehr und mehr zu einem „Präventivstaat“ verkommt, da „[d]ie Angst vor Terroranschlägen [...] beinahe jedes Mittel bzw. jeden Eingriff in die Privatsphäre der Bürger durch den ‚Überwachungsstaat‘ [‚heilig‘]“ (S. 149). Da die Legitimationsmechanismen der Macht für die Staatsregierung in Krisenzeiten eine essenzielle Rolle spielen, werden diese im Weiteren unter der von Pierre Bourdieu eingeführten Begrifflichkeit der „symbolischen Macht“ diskutiert. Als Ergebnis bleibt hier festzuhalten, dass „die politi-

sche Gruppierung, der es gelingt, ihre Doxa allgemein zu etablieren, d. h. festzulegen, was allgemein gelten soll, [...] den Schlüssel zur Macht in der Hand [hält]“ (S. 236). Die Gefahr besteht darin, dass „die politische Produktion [...] zum Monopol der Politikprofessionellen“ (S. 235) avanciert und „die herrschende Elite die Sicht der Welt in ihrem Sinne prägen und damit ihre eigene Herrschaft legitimieren“ kann (S. 236).

Der sehr differenzierten Analyse im zweiten Abschnitt steht eine abschließende und kurze Zukunftsprognose mit anschließendem Appell zu mehr bürgerlichem Engagement gegenüber. Eine ausführlichere Analyse, die auf weitere konkrete Lösungsvorschläge der aktuellen Krise der Demokratie eingeht, wäre hier für den Leser wünschenswert gewesen. Pierre Rosanvallon hat hierfür in seinem 2016 erschienenen Werk „Die gute Regierung“ eine aufschlussreiche Grundlage geliefert und Lösungsansätze einer „guten Regierungsführung“ herausgearbeitet.

Die Analyse Voigts bietet einen umfassenden Querschnitt durch weite Teile der Forschungsbereiche der Politischen Philosophie, Demokratietheorie, Politik- und Sozialwissenschaft sowie Staats- und Verfassungslehre. Damit überzeugt er den Leser nicht nur mit seinem enormen Wissensspektrum, das von Denkern der Antike über Vordenker der Aufklärung bis hin zu philosophischen Denkern der Moderne reicht, sondern untermauert seine Argumentation und Darstellung stets mit anschaulichen und aktuellen Beispielen. An manchen Stellen des Buches wird die eigene politische Sichtweise des Autors erkennbar, jedoch behält er andere wissenschaftliche Perspektiven und Standpunkte stets im Blick.

Letztlich kann das Buch als lesenswert für all diejenigen gelten, die sich für die aktuelle Debatte über die Krise der Demokratie interessieren und zusätzliches Wissen über den Zusammenhang empirisch beobachteter Phänomene und Politischer Theorie erlangen möchten. Zudem wird der Autor seinen Anforderungen gerecht, indem das Buch dem Leser einen aufschlussreichen Überblick über die aktuellen Krisensymptome der Demokratie liefert und zudem zur Klärung forschungs- und wissenschaftsrelevanter Begrifflichkeiten beiträgt.

LISA-MARIE GELTINGER,
REGENSBURG
